

## **Einige provokante Kernaussagen des Buches „Warum Männer nicht zum Gottesdienst gehen“ (David Murrow)**

- Kirche ist für Frauen, Kinder, alte Menschen und nicht-maskuline Männer da. Für Lämmer, nicht für Löwen!
- Der Mann geht aus demselben Grund nicht zur Kirche, aus dem er nicht rosa trägt. Weder das eine noch das andere ist für sein Geschlecht angemessen.
- Viele Männer wollen ihr eigener Gott sein und hassen es, Schwäche und Bedürftigkeit zu zeigen. Ihre Religion heißt Maskulinität.
- Männer gehen nicht zur Kirche, weil sie da schon waren.
- Das „geistige Thermostat“ heutiger Kirchen ist auf Frauen eingestellt. Männer dagegen ersticken in dieser Atmosphäre und deshalb gehen sie. Gemeinde ist zu nett, zu sentimental.
- Die meisten Männer besitzen nicht die natürlichen Gaben, die einen guten Gottesdienstbesucher ausmachen: Sie können sich nicht gut ausdrücken, sei es mit Worten oder Gefühlen, sie sind keine guten Lehrer oder Sänger, sie fühlen sich unwohl, wenn sie laut beten oder die Hand eines Fremden halten sollen. Da Frauen all dies viel besser können, haben Männer keine Lust darauf, auf diesem Feld zu konkurrieren.
- Männer brauchen es, gebraucht zu werden. Die heutige Kirche braucht Männer nicht, weil sie ihre Gaben nicht braucht: Risikobereitschaft, Mut, Aggression, heldenhafte Selbstaufopferung.
- Ein wettbewerbsorientiertes Umfeld ermöglicht es Männern, nach Größe zu streben. Die Kirche tut das nicht.
- Die moderne Kirche zieht tendenziell Personen – Mann oder Frau – an, die sicherheitsorientiert sind. Und dabei stößt sie all diejenigen ab, die herausforderungsorientiert sind. Wenn es um Männer geht, dann fischt die moderne Kirche mit dem falschen Köder. Es gibt einfach nicht so viele sicherheitsorientierte Männer, wie solche, die an Herausforderungen orientiert sind. Und darum fängt die Kirche weniger Männer. Ist Christus gekommen, um die Männer zu zähmen oder um sie zu befreien?
- In der Kirche wird von Männern nichts Großartiges erwartet. Und so geben sie: Nichts! „Es gibt da nichts zu tun für mich!“
- Männer wollen Realität, nicht Ritual.
- Die heutige „Kinder-zuerst-Kirche“ führt dazu, dass Männer Kirche als etwas betrachten, für das Frauen zuständig sind.

(Zusammenstellung von Hans Kahlau - im Wesentlichen aus Kapitel 1 des Buches)

## **Erläuterungen und Ergänzungen zu den Thesen zum Buch von David Murrow, „Warum Männer nicht in den Gottesdienst gehen“**

### **1. Beschreibungen des Ist-Zustandes**

- In der Gemeinde sind unter den Männern kaum „Alphatiere“, Risikobereite, Visionäre, Spaßvögel, Abenteurer, Gefährliche, Männer, die sich nicht unbedingt an Regeln halten
- Es scheint niemand zu kümmern, dass die Männer fehlen. Darüber scheinen Christen nicht zu sprechen.
- In der islamischen Welt sind Männer öffentlich und ohne Scham religiös. Von den großen Weltreligionen zeichnet sich nur das Christentum durch einen gleichbleibenden Mangel an männlichen Teilhabern aus.
- Säkularismus und Islam sind deshalb auf dem Vormarsch, weil sie die Fähigkeit haben, das Herz der Männer zu erobern.

### **2. Zum Verständnis des Thermostatgedankens:**

Versucht ein Filmemacher ein männliches Publikum anzusprechen, dann gibt es im Film explodierende Gebäude, Autos, die zu Schrott gefahren werden, Feuergefechte, Spannung, Intrigen und einen Helden, der die Welt schließlich doch rettet, möchte er Frauen ansprechen, dann baut er spritzige Dialoge ein, schöne Kostüme, Blumen, wundervolle Landschaften, die Stars des Films sind ein hübsches Paar, das am Ende zueinander findet. Durch die Konzentration auf Beziehungen stellt sich Kirche auf die Seite der Frauen.

### **3. Zum Verständnis „Sicherheitsorientiert- Herausforderungsorientiert:**

Sicherheit	- Risiko
Stabilität	- Veränderung
Harmonie	- Konflikt
Schutz	- Abwechslung
Vorhersehbarkeit	- Abenteuer
Behaglichkeit	- Wettbewerb
Nährend	- Wagemut
Pflicht	- Vergnügen
Unterstützung	- Unabhängigkeit
Bewahren	- Ausdehnung

Geschäftigkeit, Verpflichtung, Rituale, Ausbildung, Pflicht sind die Säulen des modernen Gemeindelebens, die abenteuerlustige Mentalität dagegen ist ein Horror für die Sicherheit der modernen Kirche. Vermittelt wird die Botschaft: Sei vorhersehbar, pflege die Tradition, halte deine Versprechen. Wie wäre es, wenn die Botschaft lauten würde: sei gefährlich! Im christlichen Leben geht es nicht darum, ein netter Mensch zu werden. Es ist im Kern eine abenteuerliche Suche.

### **4. Zum Verständnis Maskuliner Geist-femininer Geist.**

Eine weiterführende und entlarvende Kontrollfrage ist, welche Reihe charakterisiert am besten Jesus Christus und seine wahren Nachfolger:

Kompetenz	- Liebe
Macht	- Kommunikation
Effizienz	- Schönheit
Ziele erreichen	- Beziehungen
Fähigkeiten	- Unterstützung
Sich selbst beweisen	- Hilfe

Ergebnisse	- Aufbauen
Errungenschaften	- Gefühle
Objekte	- sich mitteilen
Technologie	- In Beziehung treten
Zielorientiert	- Harmonie
Selbstgenügsam	- Gemeinschaft
Erfolg	- Liebevoller Zusammenarbeit
Wettbewerb	- Persönlicher Ausdruck

Die linke Spalte beschreibt den „maskulinen“ Geist, die rechte den „femininen“ Geist. Die Welt des Sportes strotzt nur so vor maskulinem Geist, die Grundschulbildung ist dagegen von weiblichem Geist durchdrungen.

Zitat

„Wenn die männliche Energie fehlt, dann geschieht keine Schöpfung, weder in der menschlichen Seele noch in der Welt. Fürsorge geschieht, Unterstützung und Liebe sind da, aber nicht diese neue „Schöpfung aus dem Nichts“, die das einzigartige Vorrecht darstellt, das mit der maskulinen Seite Gottes verknüpft ist.“ (R.Rohr)

### **5. Warum die Kirche kein Ort ist, an dem sich Männer wohlfühlen**

- In vielen Kirchen ist Passivität hoch entwickelt, Kunst und Tradition wird verehrt, Veränderung und Innovation sind wenig gefragt. Passiv geführte Kirchen sind beschäftigt. Doch keiner hält inne und fragt sich, ob diese Geschäftigkeit zu irgendetwas führt. Passiv geführte Kirchen bewegen sich nicht auf eine mitreißende Vision zu.
- Indem die jüngeren Generationen die Beschäftigung mit dem Absoluten und den letzten Dingen – Himmel und Hölle, Ewigkeit und Unendlichkeit- unterbetont hat, hat die moderne Christenheit eine scharfe Kehrtwende zu einer femininen Religion vollzogen, die typischerweise am Immanenten und Inkarnierten interessiert ist und Gott in den kleinen Dingen findet, im Alltag im Gewöhnlichen. Dadurch ignoriert die liberale Religion unabsichtlich den unersättlichen Appetit des Mannes nach dem Großen, ganz Anderen und dem Ewigen.
- In den Predigten und in der gängigen Kirchensprache werden Schwachheit, Demut, Beziehungen, Kommunikation, Unterstützung und Gefühle als Idealwerte des Christen hervorgehoben. Männer bekommen die Botschaft, dass Christusähnlichkeit gleichbedeutend mit Mamma-Ähnlichkeit ist. Wann haben Sie das letzte Mal eine Predigt über Kompetenz, Effizienz oder Leistung gehört?
- Männer dürfen in der Gemeinde nicht Männer sein: ungezähmt, wild, aggressiv, risikofreudig. Leitung in der Kirche ist für Männer eine frustrierende Erfahrung. Er muss vorsichtig, sentimental und zurückhaltend sein, jede Entscheidung im Konsens treffen, alles zu Tode diskutieren. Entscheidungen brauchen Monate oder Jahre bis sie gefällt werden und wenn es die Gefühle von Menschen verletzen könnte, dann bewegen wir uns nicht vorwärts.
- In einer Kirche dürfen nur der Pfarrer und 2/3 andere etwas tun, was wichtig ist. Männer verachten die passive Rolle, die sie in den meisten Gemeinden spielen, ob sie ihre Frustration nun benennen können oder nicht.

### **6. Wege zu einer männerfreundlichen Gemeinde**

- Gemeinden brauchen mutige Leitung. Es braucht Pfarrer, die Zeit haben, groß zu träumen und Christi Vision für die Gemeinde zu verfolgen. Streichen sie das Wort „Moderator“ aus Ihrem Vokabular. Männer folgen Leitern, nicht Moderatoren. Jesus führte und deshalb müssen wir das auch tun.

Männer brauchen Visionen, sie sehnen sich danach ein bedeutungsvolles Leben zu führen. Männer möchten Teil von etwas sein, das größer als sie selbst ist. Jesus hatte eine Vision. Er nannte sie das Königreich Gottes.

- Männer brauchen eine Bestimmung: Ein kurzes spezifisches Leitbild für die Gemeinde. Jedes Treffen muss einen Zweck haben.
- Versprechen Sie Männern Hürden, nicht Bequemlichkeit.
- Leiter von heute konzentrieren sich auf Erlaubnis statt auf Kontrolle oder Verwaltung. Sie zeigen eine Vision auf. Sie schaffen ein offenes und freies Umfeld, in dem Menschen ermutigt und ausgerüstet werden.
- Männer schätzen Streitgespräche nicht Lektionen, sie schätzen Direktheit, Herausforderung, das Unerwartete, Abenteuer, Kompetenz, Stärke, Ausdauer, Spaß, Wettbewerb
- Männer schätzen Qualität im Gottesdienst
- Männer brauchen das Gefühl, auf einem Pfad unterwegs zu sein, der sie irgendwohin führt.
- Geben Sie Männern große Projekte: BHAG: Big, Hairy, Audacious Goal, ein kühnes, fesselndes Ziel, das strategischen Wert hat. Es gibt auch das negative BHAG: Better Homes and Gardens (Bessere Häuser und Gärten) Eine auf Gebäude ausgerichtete Gemeinde kann kurzzeitig die Aufmerksamkeit von Männern binden, aber auch Männer haben irgendwann genug von Spendenthermometern.
- Jeder Mann braucht einen geistlichen Vater.
- Jeder Mann braucht eine Gruppe von Brüdern, eine kleine „Kampfeinheit“

Zusammengestellt von Markus Herb